



Gelingendes Distanzlernen

Gemeinschaftsaufgabe von Pädagog*innen, Schüler*innen und Eltern

1. Herausforderungen des Distanzunterrichts
2. Was wir unter Distanzunterricht verstehen
3. Rolle der Eltern beim Distanzlernen
4. Hilfsmittel und Formate
5. Aufgaben- und Auftragsqualität
6. Kontrolle und Leistungsbewertung

Eine durch das Gesundheitsamt/ den Senat veranlasste Schulschließung oder eine Quarantäne einer Lerngruppe, eines Jahrgangs oder der gesamten Schule können zu einem vollständig schulisch angeleiteten Lernen zu Hause (Distanzunterricht) für eine bestimmte Zeitspanne führen.

1. Herausforderungen des Distanzunterrichts

Distanzunterricht (angeleitetes Lernen zu Hause) ist auch Unterricht, in dem die Schwerpunkte der Unterrichtsgestaltung wie z. B. Kompetenzorientierung, Problemorientierung, Differenzierung und Individualisierung, Motivierung, Strukturierung, Methoden- und Medieneinsatz, Ergebnissicherung und Reflexion des Lernprozesses beachtet werden. Dabei stellt die Herstellung eines lernförderlichen Klimas für alle Schüler*innen eine besondere Herausforderung dar, weil diese nun wie auch die Gestaltung einer aktiv und effizient genutzten Lernzeit und der Lernumgebung in Eltern- und Schüler*innenhand liegt. Dabei stehen unsere Pädagog*innen beratend, unterstützend und begleitend zur Verfügung.

2. Was wir unter Distanzunterricht verstehen

Distanzunterricht bei BEST-Sabel besteht aus vielen verschiedenen Formaten, die sowohl synchrone¹ als auch asynchrone² Kommunikation ermöglichen. Hierbei beachten wir die uns bekannten häuslichen Bedingungen und gegebenenfalls Einschränkungen. Distanzunterricht heißt für uns nicht zwangsläufig, dass die Schüler*innen entsprechend des Stundenplanes synchron in Videokonferenzen o.Ä. beschult werden.

¹Schüler*innen und Lehrer*innen stehen in direkter Interaktion /in direktem Kontakt und können sich sehen und/oder hören und sehen gegebenenfalls zur gleichen Zeit die gleichen Materialien.

²Schüler*innen können die gesendeten Formate und Instruktionen zeitlich versetzt sehen, hören und/oder bearbeiten.

Insbesondere bei den jüngeren Schüler*innen würde der synchrone videobasierte Unterricht schnell zu einer medialen Überforderung führen. Wir schließen uns dem Grundsatz an "So viel asynchrone Kommunikation wie möglich, so viel synchrone Kommunikation wie nötig".

Die synchronen Kontaktformate dienen vor allem der Beziehungspflege zwischen Schüler*innen und Pädagog*innen, der Pflege der Klassenidentität, dem individuellen Feedback bei Fragen und Problemen der Schüler*innen und der unterstützenden Instruktion. Ein wichtiges Mittel zur Kontaktherstellung und -erhaltung sind Videokonferenzen, welche auf Wunsch auch ohne Bild als Webkonferenz oder Telefonkonferenz erfolgen können. Die Teilnahme der Schüler*innen kann nicht verpflichtend erwartet werden. Gleichzeitig sollte abgewogen werden, dass ohne solche Kontaktmöglichkeiten der Gefahr von Schuldistanzierung nicht aktiv entgegengewirkt werden kann.

Das Erleben von sozialer Eingebundenheit als Teil einer Gemeinschaft ist ein wichtiger Motivator für das Lernen. Die Kontaktaufnahme per Video- oder Telefonkonferenzen findet jeweils vorausgeplant im Zeitfenster des täglichen Unterrichts (erste bis letzte Stunde) statt und darüber hinaus werden zwischen den einzelnen Pädagog*innen, Eltern und Schüler*innen fest vereinbarte Sprechzeiten genutzt. Hier ist uns wichtig, den Grundsatz zu beachten, dass für alle Beteiligten auch mal „Feierabend“ sein muss. Im Lockdown-Betrieb nimmt die Einrichtung mindestens einmal pro Woche persönlichen Kontakt mit jedem*jeder Schüler*in auf. Dies sollte technisch als auch zeitlich durch die Eltern gewährleistet und unterstützt werden.

Die Bereitstellung von Aufträgen, Aufgaben und Materialien erfolgt asynchron, damit die Schüler*innen jederzeit darauf zugreifen und ihr Lernen weitgehend selbst bestimmen und organisieren können. Die digitale Form der Bereitstellung wird prioritär verwendet. Gleichzeitig stellen die Einrichtungen sicher, dass die Aufträge, Aufgaben und Materialien allen Schüler*innen ungeachtet ihrer technischen Ausstattung zugänglich sind.

3. Rolle der Eltern beim Distanzlernen

Die Mitwirkung der Eltern und Schüler*innen in diesem Unterrichtsszenario gewinnt zusätzliches Gewicht und wird von unseren Pädagog*innen wahrgenommen und wertgeschätzt. Die Eltern gestalten mit ihren Kindern entsprechend ihrer Möglichkeiten ein lernförderliches Setting mit ruhigem Arbeitsplatz, Netzzugang, Endgeräten etc.. Mögliche Einschränkungen sollten zeitnah an die Lehrkräfte zurückgemeldet werden, damit schnell gemeinsam eine unterstützende Lösung gefunden werden kann.

In der vertrauensvollen, konstruktiven Zusammenarbeit aller Beteiligten ist die Ansprechbarkeit über entsprechende Kommunikationskanäle auf allen Seiten von großer Bedeutung.

Für lernwirksames Arbeiten zu Hause empfehlen unsere Pädagog*innen insbesondere im Primarbereich die Unterstützung der Schüler*innen durch ihre Eltern z. B. bei der Gestaltung von ritualisierten Tagesplänen und -strukturen und gegebenenfalls beim Lesen von Aufträgen und Aufgaben. Feste, ungestörte Lernzeiten zu Hause in einer ablenkungsfreien Arbeitsatmosphäre (ohne Fernseher und/oder Konsolen) sind eine gute Voraussetzung für das gelingende Distanzlernen.

Im häuslichen Umfeld werden die Selbstorganisation und das Bewusstsein der Schüler*innen, eigenverantwortlich lernen zu können, gestärkt. Eltern fördern das Selbstwirksamkeitserleben ihrer Kinder am besten, wenn sie ihnen selbstständig erarbeitete Erfolgserlebnisse ermöglichen. Dies hat erfahrungsgemäß positive Auswirkungen auf die Motivation und die Lernhaltung der Schüler*innen. Um die Ressourcen zu schonen, werden vorrangig Lehrbücher, Arbeitshefte, editierbare Dateiformate und entsprechende Lernsoftware genutzt.

4. Hilfsmittel und Formate

Für das schulisch vorbereitete selbstständige Arbeiten der Schüler*innen zu Hause wurden einrichtungsspezifische Hilfsmittel entwickelt.

Mögliche Hilfsmittel im Primarbereich:

- digitale und auf Wunsch analoge Arbeitspläne (Wochen- oder Tagespläne), welche unter den Lehrkräften abgestimmt sind, um entwicklungsgerechtes Maß zu halten,
- organisatorische Regeln für das Lernen zu Hause und verbindliche Vereinbarungen zur Einhaltung von Abgabefristen, vereinbarte Kommunikationszeiträume usw.,
- digitale und auf Wunsch analoge Bereitstellung der Aufgaben (ab Klasse 5 über eine Lernplattform),
- kurze Video/Audiobegrüßungen zu Tagesbeginn, nicht allein als Unterstützung für die eigene Tagesstruktur, sondern um die Lehrkraft und den schulischen Kontext als regelmäßigen Alltag zu erleben,
- Videogruppentreffen und Chats zur Klärung von Fragen,
- Lernsoftwareformate, wie Bettermarks und/oder Anton o.Ä., die auch im Präsenzbetrieb verwendet werden.

und im Sekundarbereich/Erwachsenenbildung:

- im Kollegium abgestimmte Wochenpläne bzw. Arbeitsumfänge,
- Aufträge, Aufgaben und Materialien werden über eine digitale Lernplattform zur Verfügung gestellt,
- Kompetenzrasterarbeit mit Selbsttests und Lösungshilfen
- kurze, instruierende Videosequenzen bzw. Tutorials, Präsentationen o. Ä.,
- Unterricht per Videokonferenzen o.Ä.

Die konkret verwendeten verschiedenen Formate und Kanäle werden einrichtungsspezifisch definiert.

5. Aufgaben- und Auftragsqualität

Die Pädagog*innen gestalten die Aufgaben abwechslungsreich, herausfordernd motivierend und achten auf die entwicklungspezifische Angemessenheit bezüglich Inhalt und Umfang.

Dabei erarbeiten sich die Schüler*innen bestenfalls den Auftrag ohne sich eine zusätzliche Erklärung von den Pädagog*innen oder Eltern einfordern zu müssen. Dies ist jedoch individuell sehr unterschiedlich. Die Pädagog*innen achten auf eine konstruktive Unterstützung, klar strukturierte Aufträge und einen für die Schüler*innen klar erkennbaren Lernpfad. Die gestellten Aufgaben ermöglichen einen kumulierten Lernzuwachs.

Mechanismen zur Überprüfung des Lernstandes aller Schüler*innen sind auch im Distanzunterricht Voraussetzung für die dringend erforderliche Binnendifferenzierung und individuelle Förderung. Je nach Alter der Schüler*innen könnten die Pädagog*innen auch hier auf die Mitwirkung der Eltern in Form von Feedback und der Gewährleistung eigenständiger Leistungserbringung angewiesen sein.

6. Kontrolle und Leistungsbewertung

Sobald die Schüler*innen nicht mehr im Klassenraum sondern zu Hause arbeiten, wird es schwieriger, Lernprozesse zu beobachten, zu begleiten, zu steuern und zu bewerten. Unsere Pädagog*innen, die ihre Lerngruppe gut kennen und einschätzen können, wie viel Anleitung notwendig und wie viel Selbstständigkeit möglich ist, entscheiden sich für das passende Lernarrangement, welches z. B. eher auf Vertrauen setzt, Freiheit vergrößert und Kontrollen reduziert.

Formative (schriftliche oder fernmündliche) Leistungsrückmeldungen³ zum Lernfortschritt der Schüler*innen sind wichtig, erhalten die Motivation und können auch asynchron gegeben werden. Wirft dies bei den Schüler*innen Fragen auf, bedarf es eines persönlichen Gesprächs zwischen Schüler*in und Lehrer*in. Deshalb muss eine regelmäßige Kommunikation mit allen Schüler*innen gesichert sein. Die Lehrkräfte geben ihren Schüler*innen Rückmeldung zu ihren Arbeitsergebnissen. Dabei gilt der Grundsatz des Wohlwollens und der Verhältnismäßigkeit.

Die summative Leistungsbewertung⁴ erfolgt, wenn möglich, nur im Anschluss an eine Überprüfung der Lernfortschritte aus dem Distanzlernen und einer angemessenen Aufarbeitung im Präsenzunterricht. Je nach Altersgruppe gelten für die Leistungsbewertung im Distanzunterricht entsprechende Senatsvorgaben, welche von uns umgesetzt werden.

Klausuren und Klassenarbeiten werden grundsätzlich im Präsenzunterricht geschrieben. Insbesondere in der Primarstufe berücksichtigen unsere Pädagog*innen das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder, die Bedingungen des jeweiligen Unterrichtsfaches sowie die individuellen und häuslichen Umstände beim Lernen zu Hause und nutzen ihren Ermessensspielraum bei der Bewertung von Hausaufgaben, der schriftlichen Teile von Präsentationen, von Portfolios und von Projektaufträgen.

Uns ist bewusst, dass die derzeitige Situation gerade die Familien vor neue Herausforderungen stellt. Umso wichtiger ist es uns, die veränderte Lehr- und Lernsituation als Schulgemeinschaft zu bewältigen, um sich den neuen Aufgaben voller Zuversicht stellen zu können. Daher ermutigen wir alle Eltern sich bei aufkommenden Fragen oder Unsicherheiten vertrauensvoll an unsere Pädagog*innen und Einrichtungsleiterinnen zu wenden.

³ Formative Leistungsbeurteilung ergründet den Lernstand und die Annäherung an Lernziele zu einem bestimmten Zeitpunkt, stellt ggf. Wissenslücken, Fehlerarten und mangelndes oder falsches Verständnis bei den Lernenden fest und ist eine wichtige Voraussetzung für die weitere Unterrichtsplanung im Sinne von individueller Förderung (Brömer nach Zaugg).

⁴ In einer summativen Beurteilung wird eine Art Bilanz gezogen; ein abschließendes, zusammenfassendes Urteil über die Summe der erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten gefällt. Anwendungsformen: Test, Leistungskontrolle, Klassenarbeit, Zeugnis (Brömer nach Zaugg).